

Argumentationspapier Nationale Biomassestrategie (NABIS)

Einleitung

Bereits im Koalitionsvertrag kündigte die Bundesregierung die Erstellung einer Nationalen Biomassestrategie (NABIS) an und veröffentlichte im Herbst 2022 erste Eckpunkte. Erklärtes Ziel der NABIS ist es, einen Beitrag zur mittel- und langfristigen nachhaltigen Ressourcennutzung zu leisten. Dafür sollen die entsprechenden Rahmenbedingungen in Deutschland geschaffen werden, um über eine zielgerichtete Lenkung von Biomasseströmen die notwendige agrar-ökologische Transformation des Wirtschaftssystems zu bewältigen.

Der Hauptverband der Deutschen Holzindustrie und Kunststoffe verarbeitenden Industrie und verwandter Industrie- und Wirtschaftszweige e.V. (HDH) begrüßt das Bestreben der Bundesregierung eine NABIS zu etablieren. Wir unterstützen ausdrücklich den strategischen Blick auf die Verfügbarkeit und den Verbrauch von Biomasse, um Biomasse nachhaltig zu erzeugen und zu nutzen und damit die Ziele im Bereich Klimaschutz, Biodiversität und Energiewende zu erreichen. Aus Sicht der Holzindustrie muss das Ziel der NABIS ebenfalls sein, die Verfügbarkeit der wichtigen und klimafreundlichen Ressource Holz langfristig zu garantieren und den Industriestandort Deutschland zu sichern. Folgende Leitprinzipien gilt es dabei zu berücksichtigen:

Rohstoffsicherung

Nachwachsende Rohstoffe wie Holz spielen in Zukunft eine wirtschaftlich strategisch wichtige Rolle. Es ist also gut eine Biomassestrategie zu entwickeln. Bei dieser Betrachtung müssen Holzarten, Sortimente, die Zukunft der Waldbewirtschaftung aber auch der Rohstoffbedarf der Gesellschaft und die Klimaauswirkungen eine Rolle spielen. Schlüsselvoraussetzung für eine im Sinne der zukünftigen Herausforderungen erfolgreiche Biomassestrategie im Bereich Holz ist aktiver Waldumbau ohne großflächige Nutzungseinschränkungen. Dabei kann und muss gerade für den Wald auch ein Ziel sein, das Aufkommen von Biomasse bzw. Holz in der aktuellen Größenordnung zu halten bzw. zu erhöhen und die heimische Verfügbarkeit von besonders nachgefragten Sortimenten langfristig zu sichern. Die Sicherung der Rohstoffverfügbarkeit ist daher eine zentrale Herausforderung der Transformation, um die Versorgung der Gesellschaft mit regional erzeugten sowie klimafreundlichen Rohstoffen auch für die künftigen Jahrzehnte sicherzustellen und die Arbeitsplätze und Standorte der holzbe- und verarbeitenden Industrie in Deutschland zu sichern.

Wesentliche Voraussetzungen für das Gelingen des Waldumbaus sind eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und ein an die Veränderungen des Klimawandels angepasster flächendeckender Waldumbau, wenn sinnvoll auch unter Einbezug fremdländischer Baumarten (z.B. Große Küstentanne, Schwarzkiefer, Douglasie¹). Gleichzeitig ist für die Holzindustrie die langfristige Stabilisierung des Nadelholzanteils von mindestens 50% auch über 2050 hinaus der richtige strategische Ansatz einer Biomassestrategie, um die stoffliche Nutzung zu stärken.

¹ https://www.fva-bw.de/fileadmin/publikationen/sonstiges/2021_fva_artensteckbriefe.pdf

Der alleinige Ausbau der Kohlenstoffsenke im Wald ist nicht im Sinne des Klimaschutzes. Eine politische Richtungsentscheidung hin zu einer optimierten Senkenbildung durch Nutzung von Holzprodukten und Optimierung des Senkenpotenzials in der Waldwirtschaft wäre sinnvoller, da die kontinuierliche Nutzung von Waldholz zur dauerhaften Verjüngung der Wälder beiträgt. Folglich wird da, wo der Wald nachhaltig bewirtschaftet wird, auch ein höheres Senkenpotenzial für den Klimaschutz wirksam und geht nachweislich nicht zu Lasten von Biodiversität und Waldgesundheit.² Eine Honorierung von Ökosystemdienstleistungen in Wäldern ist grundsätzlich zu begrüßen, sie darf aber nicht zur Reduktion des Biomassepotenzials führen. Ansätze des „Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz“ zielen jedoch genau darauf ab. Vielmehr sollten der klimagerechte Waldumbau, der zielgerichtete Artenschutz und die Klimaresilienz der Wälder als Ziele honoriert werden. Dafür sind Nutzungseinschränkungen im Wald zu minimieren und der Wald aktiv umzubauen.

Kreislaufwirtschaft/Kaskadennutzung von Holz

Förderkulissen an eine rohstoffeffiziente Nutzung von Biomasse anzupassen, ist zu begrüßen. Die Holzindustrie vertritt das Prinzip der Kaskadennutzung von Biomasse, da der Rohstoff Holz prädestiniert für den Einsatz in der Kreislaufwirtschaft und für die Kaskadennutzung ist. Der Rohstoff oder daraus hergestellte End- oder Nebenprodukte sollten wertschöpfend mehrfach genutzt werden, um damit den Klimaschutzeffekt der Holznutzung zu steigern, wobei die stoffliche und energetische Nutzung möglichst effizient miteinander zu verzahnen sind.

Ordnungsrechtliche Ansätze, in denen das Kaskadenprinzip umgesetzt wird, sollten wirtschaftlich zumutbar und technisch realisierbar sein. Eine energetische Nutzung kann sinnvoller als eine stoffliche Nutzung sein, etwa wenn in Betrieben der Holzbe- oder -verarbeitung die anfallenden Holzreste vor Ort oder in kurzen Transportwegen im Produktionsprozess energetisch und zur Substitution fossiler Energieträger verwendet werden oder aufgrund unverhältnismäßig langer Transportwege und fehlender Abnehmer eine stoffliche Nutzung nicht wirtschaftlich darstellbar ist. Die effiziente Kaskadennutzung von Holz ist eng mit einer guten Sortierung verbunden. Hier sind noch weitere Potenziale zu heben, indem Rücknahmesysteme neu aufgebaut und bestehende verbessert werden.

Bauen und Leben mit Holz

In der NABIS wird das Bauen mit Holz explizit als ein wichtiger Baustein angeführt, da es einen wichtigen Klimaschutzbeitrag leistet. Dieses Potenzial sollte nun auch beispielsweise über die Holzbauintiative zur Stärkung des Holzbaus für ein klimagerechtes und ressourceneffizientes Bauen³ genutzt werden, da der Bausektor zu den rohstoffintensivsten Wirtschaftsbereichen gehört. Dieser Bereich nimmt eine Schlüsselstellung beim Einsatz nachwachsender Rohstoffe und bei der Einsparung von Kohlenstoff ein. Gerade die Speicherung von Kohlenstoff in langlebigen

² Rechenschaftsbericht 2021 der Bundesregierung zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt, S. 39.

³ https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/bauen/holzbauintiative.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Bauprodukten ist aktiver Klimaschutz und stellt einen Garanten zum Gelingen des Kampfes gegen den Klimawandel dar, da sogleich auch mineralische Baustoffe, deren Herstellung energie- und CO₂-intensiv ist, ersetzt werden. Auch andere langlebige Holzprodukte wie Möbel helfen auf gleiche Weise im Kampf gegen den Klimawandel und sollten dementsprechend gefördert werden. Neben den sehr zu begrüßenden sinnvollen Verbesserungen der (bau-)rechtlichen Rahmenbedingungen wäre die direkte Förderung der Verwendung biogener Baustoffe ein wirksames Mittel, um die Wettbewerbsfähigkeit dieser Produkte zu verbessern und so die positiven Klimawirkungen der Verwendung biogener Bauprodukte zu honorieren.

Ähnlich wie im seriellen Neubau bietet die serielle Sanierung die Möglichkeit, schnell und kostengünstig, aber qualitativ und nachhaltig zu bauen. So könnte der Sanierungstau im Hausbereich abgebaut werden.

Insgesamt bedarf es in diesem Bereich einer stärkeren Förderung der Digitalisierung, vor allem der Genehmigungsbehörden, aber auch innerhalb der Planer. Bei der Forschungsförderung gilt es, stärker auf die Verwendung des wichtigsten biobasierten Rohstoffes Holz hinzuwirken. Das beste Mittel für die Steigerung der klimafreundlichen Holzbauweisen ist der Abbau von rechtlichen Hemmnissen im Bereich der Bauordnungen bei Bund und Ländern. Das Bauen mit Holz muss baurechtlich vereinfacht und bundesweit einheitlich geregelt werden.

Klimabilanzierung von Holz

Aus Sicht der Industrie erfolgt die stoffliche wie energetische Nutzung von Holz bzw. Biomasse klimaneutral. Im Vergleich zu fossilen Rohstoffen handelt es sich um die Nutzung von zuvor der Atmosphäre entzogenem Kohlenstoff. Es wäre deshalb fatal, stoffliche oder energetische Nutzung von Biomasse der Nutzung von fossilen Stoffen steuerlich oder strukturell gleichzustellen und würde eine massive Belastung für die vorgesehenen Klimaziele sowie die gesamte holzverwendende Branche bedeuten. In der Erneuerbare Energien Richtlinie der EU ist die THG-Bilanzierung wissenschaftlich begründet und evidenzbasiert. Die in der RED verwendete Methode ist mit den Regeln des Weltklimarates IPCC konform und beinhaltet eine umfangreiche Berücksichtigung sämtlicher bei der Produktion und Verwendung von Biomassebrennstoffen anfallenden fossilen Emissionen. Nach den IPCC-Regeln ist die Biomasseentnahme aus dem Wald (Holznutzung) bereits über die Änderung des Kohlenstoffbestandes im Wald in der Klimabilanz erfasst und die energetische Nutzung folgerichtig nicht als CO₂-Emission angerechnet.

Die Verbrennung von hölzerne Biomasse jeglicher Art in alten Kohlekraftwerken muss unbedingt verhindert werden (keine Umrüstung von Kohlekraftwerken auf Biomasse). Eine langfristig gesicherte Rohstoffversorgung wäre in diesem Fall kaum zu gewährleisten.